

seinen Geist zu wecken, und ihm denjenigen Unterricht zu verschaffen, für welchen ihre beschränkten Mittel hinreichten. Unter Anderm zeichnete er sich als Knabe im Gesange aus. Die Liebe zu demselben veranlaßte ihn zum Uebertritt aus der zuerst besuchten Lehranstalt in eine andere, bei welcher ein tüchtiger Cantor angestellt war; aber in den schweren Theurungsjahren sah er sich genöthigt, sie zu verlassen, und seine jugendlichen Kräfte zu andern, zum Theil schweren Arbeiten zu verwenden, damit auch er zum Erwerbe des fast unerschwinglich gewordenen Lebensbedarfs mithülfe. Bei frugaler Lebensweise und durch Arbeit frühe abgehärtetem Körper genoss er einer festen Gesundheit; doch wäre er in seinem 20. Lebensjahre beinahe einem körperlichen Uebel erlegen. Ein in der Nasenöffnung entstandener Polyp verbreitete sich in kurzer Zeit so weit nach dem Halse hinab, daß er kaum mehr zu athmen, noch Speise zu genießen vermochte. Er unterzog sich einer schwierigen, schmerzhaften Operation, ertrug sie standhaft, und sah sich gerettet. Im Jahr 1780 verheirathete er sich, und erwarb bei geringem Vermögen seinen und der Seinigen Unterhalt durch das Schusterhandwerk, zu welchem ihn sein Vater angeleitet hatte. Von funfzehn in dieser ersten Ehe erzeugten Kindern hat ihn nur Eine Tochter überlebt. Liebe zur Lectüre und Neigung zum Handel mit Büchern bewogen ihn, noch vor dem Jahre 1799, kleine Bücherpartien zu kaufen. In diesem Jahre acquirirte er eine Leihbibliothek, die er ansehnlich vermehrte, darauf mehrere andere Büchersammlungen, im Jahre 1803 die Pfarrer Bezzel'sche Bibliothek von 10,000 Bänden, deren besserer Theil den Stoff zu seinem ersten gedruckten Kataloge darbot. Von jener Zeit an wohnte er auch den Bücherversteigerungen in Nürnberg regelmäßig bei, besuchte die bedeutenden Auctionen zu Erlangen, Landshut u. a. m., und kaufte theils für eigene Rechnung, theils für Auftraggeber. Diese Unternehmungen dürften jedoch, nach seiner eigenen Aeußerung, zu keinem für ihn so günstigen Resultate geführt haben, als es der Fall war, wenn zu der durch Lectüre erworbenen Kenntniß sich nicht noch Rath und That von Seiten mehrerer Gelehrter und Geschäftskundiger gesellt hätte, welche, seine natürlichen Anlagen, seinen Drang, sich zu belehren, seine Thätigkeit und seine Rechtschaffenheit beachtend und würdigend, ihm förderlich damit an die Hand gingen. Der Umgang, erst mit dem Kaufmann Zimmermann, dessen kleine, aber ausgewählte Büchersammlung ihm stets zur Benützung offen stand, dann mit den Ortsgeistlichen und Bücherfreunden Frommüller und Link, mit dem Rector Seybold zu Nürnberg (nachmaligem Professor zu Neuburg a. d. Donau) und Andern hatte auf ihn den wohlthätigsten Einfluß; sie machten ihn mit der Literatur, dem Werthe oder Unwerthe ihrer Erzeugnisse, mit dem mercantilischen Theile des Geschäfts bekannt. Dankbar hat er sich seiner Freunde und Unterstützer, die ihm meist in die Ewigkeit vorangegangen sind, bis an das Ende seiner Tage erinnert, im Leben aber freudig jede Gelegenheit ergriffen, ihnen sein Dankgefühl, selbst mit Aufopferung, zu bethätigen. Dem Mangel an gründlicher Sprachkenntniß, zu deren Erwerbung ihm weder Muße noch Geldmittel zu Gebote gestanden hatten, half

sein vortreffliches Gedächtniß ab. So theilte er bis zum Jahre 1810 seine Thätigkeit zwischen der Schuhmacherprofession und dem Antiquarhandel; da sich ihm aber die Ueberzeugung aufdrang, daß das eine Geschäft unter dem andern leiden müsse, und seine Handelsverbindungen im In- und Auslande sich mehrten, gab er sich seiner Neigung ganz hin, und entsagte dem Handwerke. Dem Antiquariat widmete er nun seine volle Thätigkeit. Hundert, nach den wissenschaftlichen Fächern geordnete, gedruckte Verzeichnisse, welche des Guten und Seltenen viel enthalten, geben hiervon Zeugniß. Bei vorschreitendem Alter erschien ihm Vereinfachung des Geschäfts wünschenswerth; er entschloß sich daher, sein, die Zahl von hunderttausend Bänden weit übersteigendes Bücherlager im Ganzen zu verkaufen, keineswegs aber dem ihm so lieb gewordenen Antiquariat gänzlich zu entsagen. Ein Käufer zu dem Vorrathe fand sich zwar; allein diesem fehlten nach einiger Zeit die Zahlungsmittel; der biedere Heerdegen hatte auf Treue und Glauben mit demselben verhandelt, die Sicherungsmaßregeln nicht beobachtet, und um erlittenen Verlust nicht noch zu vergrößern, blieb ihm nichts übrig, als die noch vorhandenen Bücher wieder an sich zu nehmen. Im Jahre 1835 zog er von Fürth nach dem für sein Geschäft vortheilhafter gelegenen Nürnberg. Bei diesem mühseligen Umzuge mögen die Anstrengungen, denen sich der immer selbst handanlegende Mann unterzog, seine körperlichen Kräfte bereits gebrochen haben. Bald darauf nahm er einen seiner Enkel zu sich, und trachtete, diesen durch Anleitung und Mittheilung aus dem reichen Schatze seines Wissens für die Fortsetzung des Antiquariats zu bilden. Bei der Heimkehr von einer im September des Jahres 1836 unternommenen Reise von rauher Witterung überfallen, zog er sich eine heftige und langwierige Krankheit zu. Weder die vereinten Bemühungen seiner Aerzte, noch die unermüdete, sorgsame Pflege seiner Gattin, vermochten ihm mehr als Linderung und kurze Fristung zu verschaffen. Wenige Wochen vor seinem Ende überließ er Lager und Geschäft seinem Schwiegersohne, und noch bis zu seinen letzten Lebensstunden äußerte er die unerlöschene Theilnahme an allem darauf Bezüglichen. Seit dem 27. April ruht sein Leichnam auf dem Friedhose seiner Geburtsstadt Fürth, an der Seite ihm vorangegangener Kinder, neben der Asche seines vieljährigen Freundes, des ehrwürdigen Stadtpfarrers Frommüller.

M i s c e l l e n .

In Berlin giebt es nach dem neuesten Boike'schen Wohnungsanzeiger: 35 Buchdruckereien, 73 Buchhandlungen, 34 Kunsthandlungen, 43 Kupferdruckereien, 87 Kupfer- und Schriftstecher, 44 Leihbibliotheken, 65 Lithographen, 22 lithogr. Druckereien und 2 lithogr. Institute, 22 Musikalienhandlungen und Musikal. Leihinstitute, 39 Papierhandlungen.

Literatur der südlichen Slavonier. Der Bischof von Montenegro (Czerna Gora) hat vor eini-